

AUFBAU DER VESPER IM ÖSTLICHEN RITUS

Das allgemeine Interesse für die Riten der östlichen Kirche im Zusammenhang mit den Bestrebungen zur Wiederherstellung der Einigkeit der Kirchen gibt Veranlassung, etwas näher auf einzelne Gottesdienstkomplexe des östlichen Ritus einzugehen.

In fast allen Ländern gibt es jetzt katholische Kirchen mit östlichem Ritus, der bekanntlich im Kloster Grotta Feratta bei Rom seit Jahrhunderten ununterbrochen bewahrt und gepflegt wurde. Die Griechen, Russen, Serben, Bulgaren, Rumänen, Georgier, ein Teil der Christen arabischer Nationalität, Orthodoxe und Katholiken des östlichen Ritus, halten nach diesem Ritus Gottesdienst. Weil dieser die Anwendung der Nationalsprachen erlaubt, allerdings in alter liturgischer Form, die allen verständlich ist, sind die einheitlichen Texte bei äußerlich gleichen Formen — von unbedeutenden lokalen Abweichungen abgesehen — für die Griechen in griechischer Sprache (Itazismus!), für Russen, Serben und Bulgaren in der kirchenslawischen, für Rumänen in rumänischer Sprache gehalten. In Österreich gibt es in Salzburg und Linz katholische Kirchen mit östlichem Ritus, in denen der Gottesdienst in kirchenslawischer Sprache gehalten wird und für alle Katholiken, die ohne weiteres dem Gottesdienst beiwohnen dürfen, Gültigkeit hat.

Es ist zu verstehen, welche Bedeutung eine allgemeine Kenntnis der Riten, die eine mehr als tausendjährige Tradition und Praxis hinter sich haben, für die gegenseitige Annäherung der Kirchen haben muß.

Der östliche Ritus hat sich in seinen heutigen Formen bereits im 9. Jahrhundert endgültig kristallisiert und wurde später nur unwesentlich, meistens auf dem Gebiet der Hymnen, ergänzt. Die jetzige Form kann man als die konstantinopolitanisch-palästinensische bezeichnen. Ihre ursprüngliche Heimat ist das berühmte Kloster des Heiligen Sabba bei Jerusalem. Die äußere prunkvolle Entfaltung dieses rituellen Gerüsts, das im 6. Jahrhundert von den palästinensischen Mönchen geschaffen wurde, entwickelte sich erst im 9. Jahrhundert, zur Zeit des hl. Theodor Studite, in Byzanz.

Der östliche Ritus kennt nur einen Typ des Gottesdienstes, der für Kathedralen, Pfarrkirchen und Klöster gemeinsam gilt. Nur wird er in den Klöstern in voller Länge, mit zwei Chören, in strengem Gesangsstil gehalten, während in den Pfarrkirchen viele Abkürzungen zugelassen sind und ein freierer Gesangsstil üblich geworden ist, da heutzutage zwei Chöre bereits einen Luxus bedeuten.

Wir widmen jetzt unsere Aufmerksamkeit der Vesper, die im östlichen Ritus ein unerläßliches Element des gottesdienstlichen Zyklus in jeder Pfarrkirche bildet und in ihrem Aufbau, ihrer Symbolik, interessante Gesichtspunkte aufzuweisen hat.

Vesper und Morgenlob gehören im östlichen Ritus zu den ausgesprochen didaktischen Gottesdiensten. Beide sind besonders reich an Hymnen mit dogmatischem, moralischem und mitunter sogar exegetischem Material. Während die hl. Messe vorwiegend Opfergottesdienst ist, in dem das Gebet alles andere beherrscht und überwiegt, sind es die Vesper und das Morgenlob, welche den Ton, das Thema des Tages angeben und unsere Gedanken in dessen erbauliche Betrachtung lenken.

Das didaktische Material ist auf Hymnen und Stichiren (Strophen) konzentriert, die in ein stabiles psalmistisches Gerüst eingeschaltet sind. Es ist also zu unterscheiden zwischen dem unveränderlichen Gerüst für alle Tage und Feste und dem veränderlichen hymnologischen Material, das ständig wechselt, einmal nach dem Tag der Woche, zum anderen nach der herrschenden Kirchentonart und drittens nach dem Monatsdatum. Dabei können in ein und demselben Gottesdienst verschiedene Kombinationen aufeinandertreffen.

Der liturgische Tag beginnt mit der Vesper. Die Erklärung dafür ist in der Genesis, Kap. I, V. 5, zu finden: „Da ward aus A b e n d und Morgen der erste Tag.“ Im allgemeinen wird die Vesper zur Zeit des Sonnenuntergangs gehalten. Die genaue Stunde ist jedoch nicht präzisiert; es kann vorkommen, daß sie bereits am frühen Nachmittag, ja, sogar um die Mittagszeit oder am späten Abend, lange nach Sonnenuntergang, stattfindet. Auch die Möglichkeit, daß die Vesper der Liturgie und hl. Messe unmittelbar vorangeht und sich mit ihr verschmilzt, ist gegeben (z. B. am Heiligen Abend, wenn die Liturgie nach dem hl. Basilius mit der Vesper beginnt, ebenso am Gründonnerstag, Karsamstag u. a.). Aber das sind Ausnahmefälle, die entschieden von der allgemein üblichen Regel abweichen.

Es sind im östlichen Ritus drei Arten der Vesper zu unterscheiden: Die große Vesper, die alltägliche Vesper und die kleine Vesper. Die erstere wird am Vorabend der Sonn- und Festtage gehalten und bildet mit dem Morgenlob verbunden einen einzigen gottesdienstlichen Komplex. Am sinnfälligsten ist der unmittelbare Übergang von der Vesper zum Morgenlob vielleicht noch am Berg Athos während der größten Feiertage, an denen sich die zeitliche Dauer der Vesper von Sonnenuntergang bis Mitternacht erstreckt, worauf sich unmittelbar bereits das Morgenlob anschließt. Im allgemeinen ist dieser zusammengefaßte Komplex derart gekürzt, daß er höchstens zwei Stunden in Anspruch nimmt.

Die alltägliche Vesper bildet mit der vorausgehenden Non, die sich noch auf den laufenden Tag bezieht und ihn abschließt, und dem nachfolgenden kleinen Completorium einen zusammengefaßten Komplex. In den heutigen Pfarrkirchen wird das kleine Completorium meistens fortgelassen. Die kleine Vesper, ebenfalls mit der Non verbunden, wird heute nur noch in den größeren Klöstern vor der großen Vesper gehalten. Dennoch soll sie in dieser ritualistischen Skizze nicht übergangen werden.

Das stabile Gerüst, das aus Psalmen, Litaneien und Gebeten besteht, ist bei allen drei Arten der Vesper das gleiche. Die Unterschiede liegen lediglich in der Zahl der wechselnden Hymnen, in der Reihenfolge der Litaneien und Gebete und in der mehr oder weniger festlichen Weise der Ausführung.

In ihrem Schema leitet die Vesper unsere Gedanken vom Alten Testament her, von der Schöpfung der Welt, bis zur Erscheinung des Erlösers. Diese Hinlenkung geschieht nicht nur durch die Auswahl der Psalmen, sondern auch durch verschiedene liturgische Handlungen, denen sich ein gewisser Symbolismus hinzugesellt, der die ganze Einrichtung der Kirche mit einbezieht und wahrscheinlich sogar aus dieser heraus gewachsen ist.

Auch die Vesper beginnt, wie jeder Gottesdienst, mit einem Aufruf des Priesters: „Gesegnet sei unser Gott, jetzt und immerdar . . .“ Da sie besonders auf das Alte Testament hindeutet, auf jene Zeit, als die Lehre von der Heiligen Dreifaltigkeit noch nicht verkündigt war, wird Gott in diesem

Aufruf noch im allgemeinen genannt. Im Morgenlob dagegen, dessen Struktur bereits weitgehend neutestamentliches Material aufweist, lautet dieser Aufruf: „Gepriesen sei die heilige, in e i n e r Natur lebenspendende Dreifaltigkeit, jetzt und immerdar...“ Nur die Messe beginnt mit der vollkommenen Nennung: „Gesegnet sei das Reich des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und immerdar...“

Zur besseren Übersicht folgt hier eine synoptische schematische Tabelle:

Große Vesper	Alltägliche Vesper	Kleine Vesper
1. Psalm 103.	1. Psalm 103.	1. Psalm 103.
2. Große Ektenie.	2. Große Ektenie.	
3. Abschnitt des Psalters, gesungen (erste drei Psalmen).	3. Abschnitt des Psalters, gelesen. (Jeden Tag wechselnd.)	
4. Kleine Ektenie.	4. Kleine Ektenie.	
5. Psalmen 140, 141, 129, 116, gesungen, zum Teil skandiert. Zwischen den letzten 10 oder 8 Versen dieses Komplexes interpolierte Hymnen oder Stichiren.	5. Psalmen 140, 141, 129, 116. Gesungen, teilweise skandiert. Zwischen den letzten 6 Versen dieses Komplexes interpolierte Hymnen (Stichiren).	5. Psalmen 140, 141, 129, 116. Gesungen, teilweise skandiert. Zwischen den letzten vier Versen dieses Komplexes interpolierte Hymnen (Stichiren).
6. Feierlicher Einzugs des Priesters mit dem Diakon aus der nördlichen Altartüre durch die heilige Pforte in den Altarraum.		
7. Hymnus „Mildes Licht“, feierlich gesungen.	7. Hymnus „Mildes Licht“, skandiert.	7. Hymnus „Mildes Licht“, rezitiert.
8. Prokeimenon.	8. Prokeimenon.	8. Prokeimenon.
9. Drei Lektionen aus dem Alten Testament (nicht am Samstagabend).		
10. Inbrünstige Ektenie.		
11. Gebet: „Würdige, Herr, diesen Tag...“	11. Gebet: „Würdige, Herr, diesen Tag...“	11. Gebet: „Würdige, Herr, diesen Tag...“
12. Fürbittende Ektenie.	12. Fürbittende Ektenie.	
13. Ein Psalm (wechselnd) mit interpolierten Hymnen. Anschließend das Gebet des hl. Simeon. Trisagion. Pater noster.	13. Psalm 122 mit interpolierten Hymnen. Anschließend das Gebet des hl. Simeon. Trisagion. Pater noster.	13. Der gleiche Psalm wie in der großen Vesper mit interpolierten Hymnen. Gebet des hl. Simeon. Trisagion. Pater noster.
14. Tropar des Heiligen des Tages.	14. Tropar des Heiligen des Tages.	14. Tropar des Heiligen des Tages.
	10. Inbrünstige Ektenie.	10. Inbrünstige Ektenie (stark gekürzt).
15. Schlußaufrufe.	15. Schlußaufrufe.	15. Schlußaufrufe.
16. Entlaß.	16. Entlaß.	17. Entlaß.

Wie aus diesem Schema ersichtlich, ist das Gerüst für alle drei Arten der Vesper gleich und besteht aus unveränderlichen Elementen. Für die einzelnen Punkte folgen hier die Erklärungen:

1. Dieser Psalm, der den Herrn als Schöpfer der Welt besingt und die Schönheit der Schöpfung beschreibt, eröffnet den Tageszyklus und deutet auf den Anfang der Welt hin. Dementsprechend symbolisieren auch die liturgischen Handlungen dieses Abschnitts (nur in der großen Vesper, nicht in der alltäglichen und kleinen) besonders in dem Fall, wenn sich das Morgenlob der Vesper unmittelbar anschließt.

In der großen feierlichen Vesper werden einzelne ausgewählte Verse des 103. Psalmes gesungen. Währenddessen geht der Priester mit Weihrauch durch den Altarraum und bei offener heiliger Pforte durch die ganze Kirche. Assistiert ein Diakon, so geht dieser mit einer großen Kerze voran. Licht und Weihrauch symbolisieren hier den Voranfang der Welt: Gottes Geist über den Wassern. Nach dem Räuchern kehrt der Priester durch die heilige Pforte in den Altarraum zurück. Die Pforte schließt sich und symbolisiert damit den Sündenfall.

Während der alltäglichen und kleinen Vesper schreitet der Priester an dieser Stelle aus der seitlichen Altartür vor die geschlossene heilige Pforte und liest hier leise sieben Abendgebete (ebenfalls symbolisch für den Sündenfall). Diese sieben Gebete lagen früher innerhalb der Vesper zerstreut und wurden jeweils am Schluß der Ektenien gebetet. Später wurden sie wegen der Zeitersparnis an dieser Stelle konzentriert.

2. Die Ektenie ist eine Art Litanei, in der nach jedem Aufruf (in der Regel von einem Diakon zu lesen) die Sänger, als Stellvertreter der Gemeinde, mit einem „Kyrie eleison“ antworten. Die große Ektenie besteht aus zwölf Aufrufen und findet sich immer zu Anfang eines Gottesdienstes.

3. Mitunter fällt dieser Punkt ganz fort (z. B. Sonntag abends). Im östlichen Ritus ist der ganze Psalter für den liturgischen Gebrauch in 20 Abschnitte, sogenannte „Kathismen“ eingeteilt. Der Psalter-Zyklus der Woche beginnt in der Samstag-Vesper mit der 1. Kathisme an dieser Stelle. Im nachfolgenden Morgenlob werden die 2. und 3. Kathisme gelesen u. s. f., bis im Laufe der Woche der ganze Psalter einmal durchgelesen ist.

4. Die kleine Ektenie besteht aus nur zwei Aufrufen.

5. Dieser Abschnitt ist der wichtigste der ganzen Vesper. Der Priester bzw. der Diakon schreitet mit Weihrauch durch die Kirche, als Symbol des abendlichen Opfers. Besonders klar deutet diese Handlung auf die alttestamentarischen Opferungen im Zeltentempel hin. Erhöhte Aufmerksamkeit verdienen hier die Hymnen (Stichiren), die zwischen den letzten Versen dieses Psalmkomplexes gesungen werden. Ihre Zahl ist 10 an den größten Feiertagen und Sonntagen, 8 an den übrigen Feiertagen, 6 an Alltags- und 4 während der kleinen Vesper. Der Komplex endet mit „Ehre sei dem Vater“, folgender Stichire, „jetzt und immerdar“ und nachfolgender Schluß-Stichire, fast ausnahmslos zu Ehren der Gottesmutter. In den Hymnen an dieser Stelle wird das Thema des Tages behandelt. Weiter unten geben wir einige Beispiele dafür.

6. Während der großen Vesper öffnet sich mit der Intonation von „Ehre sei dem Vater“ die heilige Pforte und der Priester (eventuell mit dem vorangehenden Diakon) schreitet mit dem Weihrauchgefäß durch die nördliche Seitentür bis vor die heilige Pforte. Mit dem Schluß der Hymne, der auf das „jetzt und immerdar“ erfolgt, hält er seinen Einzug in den Altar-

raum, das charakteristische Merkmal der großen Vesper. Hier werden symbolisch die Weissagungen von der Gottesmutter angeschnitten, die durch die Geburt des Erlösers das verschlossene Paradies (Altarraum!) den Menschen wieder zugänglich machen wird.

Die Psalmen dieses Komplexes werden antiphonisch gesungen, d. h. von zwei Chören, vorne rechts und links: von jedem Chor abwechselnd je ein Psalmenvers mit anschließender Stichire. Mit dem ersten Vers des 116. Psalmes vereinen sich beide Chöre in der Mitte der Kirche und singen die folgenden Verse und Stichiren gemeinsam bis zum Schluß dieses Abschnittes.

Die Psalmen werden auf dem herrschenden Kirchenton der Woche oder nach dem Kirchenton der ersten Stichire gesungen. Hierbei entstehen mitunter verschiedene Kombinationen, z. B. Samstag abends: 4 Sonntags-Stichiren des herrschenden Kirchentons, 3 Stichiren des ersten Heiligen des Tages (bereits ein anderer Ton), 3 Stichiren des zweiten Heiligen des Tages (wieder ein anderer Ton).

Der Abschnitt endet mit dem Aufruf des Priesters oder Diakons: „Weisheit! Aufrecht!“ Danach schreitet der Priester und der Diakon durch die heilige Pforte in den Altarraum.

7. Diese Hymne wurde im 4. Jahrhundert von dem hl. Bischof und Märtyrer Athenogen gedichtet und besingt Christus als mildes Licht der Herrlichkeit und des Vaters. Wieder werden hier die im Osten so beliebten Parallelen gezogen: Abendlicht der Sonne — mildes Licht Christus. Besonders feierlich ist diese Hymne, wenn sie während einer Pontifikal-Vesper abwechselnd vom Klerus und von den Chören gesungen wird, wobei der Pontifex die Gläubigen mit je einem Leuchter mit zwei (Dikirion) und drei (Trikirion) Kerzen segnet. Die Symbolik ist klar.

*„Mildes Licht der heiligen Herrlichkeit
des unsterblichen himmlischen Vaters,
des Heiligen, Seligen —
Jesus Christe!
Hingelangt zum Untergang der Sonne,
erschauend das Abendlicht,
singen wir dem Vater und dem Sohne
und dem Heiligen Geiste — Gott!
Würdig bist Du alle Zeit
besungen zu werden
mit trefflichen Stimmen,
Gottes Sohn, der spendet das Leben!
Darum alle Welt
preiset Dich!“*

8. Prokeimenon = das Vorherliegende, entspricht der Antiphon im westlichen Ritus. Es ist der Vers eines Psalmes, der von dem Lektor auf einem der acht Kirchentöne verkündet und von den Sängern wiederholt wird. Hierauf skandiert der Lektor den folgenden Vers, und die Sänger antworten mit der Wiederholung des ersten. Die Prokeimena wechseln nur nach dem Tag der Woche, Ausnahmen davon sind sehr selten und fallen nur auf die größten Feiertage und auf die Osterfastenzeit. In der alltäglichen Vesper folgt heutzutage meistens keine Lektion mehr nach dem Prokeimenon. Dennoch hat es seine Stellung fest behalten. Nur in der großen Vesper am Vorabend der Feiertage werden nach dem Prokeimenon tatsächlich noch drei Lektionen (meistens aus den Propheten)

gelesen. Ursprünglich bestand das Prokeimenon aus einem ganzen Psalm, der dem Inhalt nach mit dem Thema des Feiertages verbunden war und den Lektionen vorausging.

9. Auch die Lektionen sind dem Inhalt nach mit dem Thema des Feiertags verbunden. Beispielsweise sind es für die Vesper am Vorabend der Pfingsten: 1. Num. XI, 16—17, 24—29; 2. Joel II, 23—32; 3. Ezech. XXXVI, 24—28.

10. Die inbrünstige Ektenie ist eine Litanei ähnlich der großen Ektenie. Hier antworten die Sänger auf jeden Aufruf des Priesters mit einem dreimaligen „Kyrie eleison“.

11. Dieses Gebet wird von einem Leser laut gelesen. Es ist aus einigen Versen verschiedener Psalmen zusammengestellt, die etwas im neutestamentlichen Sinn geändert sind.

12. Die fürbittende Ektenie, die aus 9 bzw. 7 Fürbitten-Aufrufen besteht, auf welche die Sänger antworten: „Gib es, o Herr!“ (Paraschu Kyrie), endet mit dem Segen des Priesters: „Friede sei mit Euch allen!“ und mit nachfolgendem leisen Gebet des Priesters.

13. Dieser Psalm wechselt je nach dem betreffenden Feiertag. In der alltäglichen Vesper ist es immer der 122. Psalm, an Sonntagen der 92., zu Christi Himmelfahrt der 46. und so fort. Zwischen den Versen dieses Psalms werden ebenfalls Stichiren gesungen — christliche Hymnen parallel zum Inhalt der Verse.

Bei diesem Abschnitt vereinigen sich abermals beide Chöre in der Mitte der Kirche. Anschließend daran folgt das Gebet des heiligen Simeon (Luk. II, 29—32). Nach den Vorschriften soll es von dem ältesten Anwesenden der Gemeinde gelesen werden. Unmittelbar darauf folgt das dreimal rezitierte Trisagion: „Heiliger Gott, heiliger Starker, heiliger Unsterblicher, erbarme Dich unser!“, das in jedem Gottesdienst, ausgenommen die heilige Messe, dem folgenden Vaterunser unerläßlich vorausgeht. Das ist das eigentliche Abendgebet der Gemeinde; der Leser gilt als deren Stellvertreter.

14. Troparion ist eine verhältnismäßig kurze Strophe, gesungen auf einem der acht Kirchentöne, die dem Inhalt nach alles zusammenfaßt, was in den vorausgegangenen Stichiren gesagt wurde. Einige Beispiele dafür folgen weiter unten. Es kann vorkommen, daß zwei oder sogar drei verschiedene Tropare an dieser Stelle zusammentreffen, je nach der liturgisch-kalendarischen Kombination dieses Tages.

15. und 16. Diese Aufrufe bestehen aus einer kurzen Lobpreisung der Gottesmutter und einem „Ehre sei dem Vater“, abwechselnd von dem Priester mit den Sängern gesungen. Sie enden mit einer Segensformel des Priesters, in der auch die Heiligen des Tages erwähnt werden.

*

Wie aus diesem Schema hervorgeht, haben wir in der Vesper einen Überblick der Geschichte des Alten Testaments: Schöpfung (Psalm 103), Hoffnung und Erwartung des Messias (Psalmen), Tempelgottesdienst (Psalm 140 u. a.), die Zeit der Propheten (Lektionen) und schließlich die bevorstehende Ankunft des Heilandes (Gebet des hl. Simeon zum Schluß der Vesper).

Das eingangs erwähnte didaktische Material ist in dieses unveränderliche Gerüst an zwei Stellen eingebaut: im Abschnitt 5 und Abschnitt 13, dazu ist der Schlußtropar zu rechnen. Diese Hymnen bilden für sich ein sehr interessantes Gebiet der byzantinischen Literatur. Zumeist bestehen

sie aus metrischen Versen. Manche Stichiren sind nichts anderes als Fragmente oder Metaphrasen der Predigten verschiedener Kirchenväter. Ein näheres Eingehen auf dieses weite Gebiet ist hier an dieser Stelle nicht möglich, es sei nur erwähnt, daß man dem Inhalt nach in den Stichiren folgende Gattungen unterscheidet: 1. Metaphrasen des Evangeliums oder der Acta (Stichera anagrammatisma); 2. eine Art dichterischer Predigt; 3. Stichiren mit dogmatischem Inhalt (Stichera dogmatike); 4. Lobpreisungen und 5. moralische Belehrung. Der Gesamtkomplex der Stichiren ergibt einen ausführlichen Überblick über die Gedächtnisse des jeweiligen Tages.

Beispiele:

(1. Stichera anagrammatisma)

„Durch die dreimal wiederholte Frage:
„Petrus, liebst du mich?“
hat die dreimal wiederholte Leugnung
Christus wieder gutgemacht.
Darauf Simon sprach zu Ihm,
der das Geheime kennet:
„Alles weißt Du, Herr, kennst alles:
Weißt, daß ich Dich liebe!“
„Weide meine Schafe, weide meine Auserwählten,
weide meine Lämmer,
die zum Heil mit meinem Blut versorgt ich habe!“
sprach zu ihm darauf der Heiland.
Zu Dem bete, seliger Apostel,
uns zu schenken große Gnade!“

(Vesper zu Apostel Peter und Paul)

(2. Dichterische Predigt)

„Aufstieg der Herr zum Himmel
uns den Paraklet zu senden.
Den Thron bereitet haben Ihm die Himmel,
die Wolken — Seinen Aufstieg.
Wundernd sehen die Engel einen Menschen über sich.
Der Vater erwartet Ihn, welchen immer er birgt in seinem Schoß,
und allen seinen Engeln befiehlt der Heilige Geist:
Macht auf, ihr Fürsten, eure Tore,
klatscht in die Hände, alle Völker
Denn Christ ist aufgestiegen dahin,
wo er anfänglich war!“

(Vesper zur Himmelfahrt)

(3. Stichera dogmatike und Exegese)

„Ehemals im Roten Meer ward vorgezeichnet
das Symbol der Braut, die nicht erfuhr die Ehe:
Dort war Moses, der Gewässerspalter,
hier ist Gabriel, des Wunders Diener.
Ehemals durch die Tiefe schritt aufs Trockne Israel,
Jetzt gebär die Jungfrau Christus ohne Samen.
Wieder undurchgänglich ward das Meer
nach dem Durchgang Israels —
unverändert blieb die Makellose
nachdem sie Emmanuel geboren hatte.
Du, Der Ist und immer War,
als Mensch erscheinender Gott,
erbarme Dich unser!“

(Schluß-Stichire der Vesper am Samstag des 5. Tones.)

(4. Lobpreisungen)

„Welch erstaunlich Wunder zeigt sich heute:
Die Natur erneut sich,
Gott wird Mensch!
Was Er war, ist Er geblieben;
was Er nicht war, das empfing Er,
nicht vereint und
nicht getrennt.“

(Vesper am 26. Dezember)

(5. Moralische Belehrung)

„Wenn wir fasten, Brüder, körperlich,
lasset uns auch geistig fasten:
Mit Unwahren laßt uns jedes Bündnis lösen,
Hungernden laßt Brot uns geben
und den heimatlosen Bettler führen in das Haus,
bis wir dann von Christus Gott
empfangen große Gnade.“

(Vesper am Mittwoch der 1. Fastenwoche)

Beispiele für Tropare:

„Auf dem Berge hast Du Dich verklärt, Christus, Gott!
Deinen Jüngern hast Du Deine Herrlichkeit gezeigt,
soweit sie ertragen konnten.
Möge uns, den Sündern, doch
Dein ewiges Licht erscheinen
durch der Gottgebärerin Gebete!
Ehre sei Dir,
Spender des Lichts!“

(Tropar der Verklärung Christi)

„Als Du tauchtest in den Jordan, Herr, erschien
die Anbetung der Dreifaltigkeit:
Da des Vaters Stimme wies auf Dich,
nennend dich als den geliebten Sohn,
kündete in der Gestalt der Taube
auch der Geist Bestätigung der Worte.
Erscheinender Gott, Christe, der die Welt verklarte,
Ehre sei Dir!“

(Tropar der Epiphanie)

Wird die Vesper zusammen mit der Messe gehalten, und zwar vorausgehend, so erfolgt der Übergang zur Messe nach Abschnitt 9) unseres Schemas oder unmittelbar nach Punkt 7), so daß die folgenden Abschnitte ganz wegfallen. An den Vorabenden der großen Feiertage wird nach Abschnitt 12) oft eine besondere Litanei eingeschaltet, die auch bei einer hier stattfindenden Prozession um die Kirche Anwendung findet (häufig während der Pontifikal-Vesper und in alten Klöstern). Aber dies geht bereits über den Rahmen unserer Übersicht hinaus.

Bad Reichenhall

Johannes v. Gardner